

6799 Diedelkopf, den 19<sup>IV</sup>.67

Verehrte Frau Baumeister!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Karte, die Sie uns noch ganz im Eindruck der ehrenvollen Ausstellung von Werken Ihres Mannes in Paris zusandten. Verteilen Sie bitte die Verspätung unseres Glückwunsches, den ich hiermit nachholen möchte.

Seit einiger Zeit frage ich mich, ob ich mit einem persönlichen Anliegen zu Ihnen kommen darf; Sie wissen, dass ich male, ist doch auch mein besonders intensives Interesse an den Bildsbildern zunächst im Kunstpraktischen begründet, wenn auch der äußere Auftrag vom Kunstgeschichtlichen Institut Mainz ausging.

Was meine eigene Arbeit betrifft, so stehe ich wohl noch am Anfang und

Kann selbst nicht sagen, wie es weitergehen wird.

Durch meinen Lehrberuf habe ich zwar den Nachteil einer starken zeitlichen Inanspruchnahme, jedoch auch den Vorteil der Unabhängigkeit von Publikumsgeschmack.

In den letzten Jahren hatte ich mich stark nach außen abgeschlossen und nicht viel danach gefragt, wie meine Bilder auf andere Menschen wirken.

Auf die Dauer erwächst jedoch aus solcher Isolierung eine Art Lähmung und so habe ich mich auf eine Zeitungsmeldung hin zum den vom Bezirksverband Pfalz (Ludwigshafen u. Kaiserslautern) gestifteten "Pfalzpreis", der 1966 im November für Malerei verliehen wurde, beworben.

Ich kam in die engere Wahl, wurde in der Liste der 17 Maler, die sich beworben hatten, an 3. Stelle genannt, was immerhin eine gewisse Anerkennung

II

bedeutet, wenn der mit 3000.- DM  
dotierte Preis auch nicht zu den  
ganz großen Preisen gehört. (Wie mir  
später ein anderer Bewerber versicherte,  
sei es erstaunlich, daß die Jury von  
einem gänzlich unbekanntem Bewerber  
überhaupt Notiz nehme.)

Eine gutgemeinte Besprechung  
aus der Zeitung "Die Rheinpfalz"  
lege ich Ihnen bei.

Aus dem Wunsche, einen aufgeschlossenen  
Kreis von Menschen durch meine Arbeiten  
ansprechen zu können, lege ich Ihnen  
einige Fotos bei. Vielleicht können Sie -  
falls Ihnen meine Arbeiten förderungs-  
würdig erscheinen, gelegentlich einen  
Kritiker darauf aufmerksam machen.

Es wäre für mich eine große Ermutigung,  
wenn ich einmal eines oder mehrere  
Bilder in Stuttgart zeigen könnte,  
da ich hier in der Kleinstadt kaum  
Verständnis finde.

Mein Anliegen soll Ihnen jedoch

keine Last sein, und ich verstehe es auch, wenn Sie sich nicht für meine Arbeiten einsetzen möchten oder können.

Unsere beiden Jungen sind so verschieden in Art und Aussehen, dass man sie kaum als Mitglieder einer Familie vermuten würde.

Arndt, der jetzt schon bald zwei Jahre alt wird, ist hellblond und lockig, schlank und recht groß, Jan, der jüngere, ist dunkelhaarig, rundlich und noch sehr in sein Fläschchen verliebt, wenn jetzt auch <sup>andere</sup> ~~die~~ Interessen merklich erwachen. Meine Frau ist mit den beiden viel und ausgiebig beschäftigt. Auch in ihrem Auftrage

grüße ich Sie

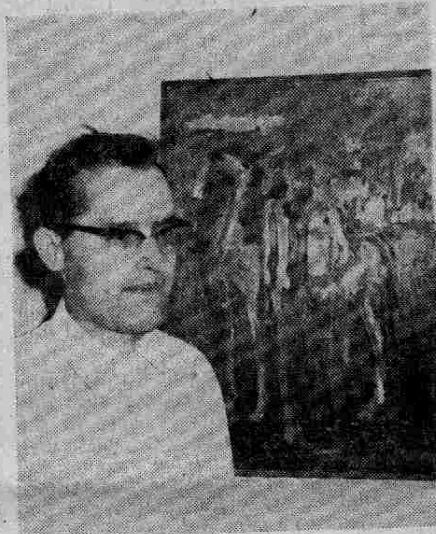
Ihr Horst Schwab

## Horst Schwab - ein eminent farbstarker Maler

ps. Kusel. In die engere Wahl zur Verleihung des vom Bezirksverband Pfalz für die bildende Kunst gestifteten „Pfalzpreises“ kam der seit dem Sommer in Kusel-Diedelkopf ansässig gewordene Horst Schwab. Der heute 31jährige, am Kuseler Gymnasium als Kunsterzieher tätige Studienrat hatte sich an diesem Wettbewerb mit sechzehn Ölbildern beteiligt. Wir besuchten ihn in seinem Heim auf der Schloßhöhe.

Schwab, in Kirchheimbolanden geboren, hatte schon in frühen Kindheitsjahren eine starke zeichnerische Begabung entwickelt, die ihn zwar späterhin in die Richtung der freien Malerei drängte, von einem verständigen Vater indessen sinnvoll in den pädagogischen Bereich des Kunsterziehers geleitet wurde. Nach Studienjahren in Mainz, am Hochschulinstitut für Kunsterziehung, und erster beruflicher Tätigkeit in Kaiserslautern und im besonders anregenden Trier wirkte er bis zu seiner Versetzung nach Kusel in seiner Heimatstadt Kirchheimbolanden.

Horst Schwab, ein eminent farbstark entwickeltes Talent, gehört, was in einer vermehrt der Abstraktion zugewandten Zeit fast verwunderlich ist, zu den Malern, die den „Gegenstand“ nicht ausschließen. Indem er ihn, vor allem im figürlichen Gruppenbild, in freier Variation abwandelt, ist es nicht die Proportion, die für ihn wichtig ist. Inwieweit lenken ihn Eindrücke, die teils vom unvergessenen Willi Baumeister (Stuttgart) her nachwirken. Soweit es um die farbliche Komposition geht, erkennt er — und zwar ohne dabei in den Hang zur Nachahmung zu geraten — in Paul Cézanne eine Art klassischen Vorbildes. Aber auch Emil Nolde mit seinen rot getönten Landschaften könnte zuweilen von



Ferne an Schwabs innerer Schau Pate gestanden haben. Dennoch: die Eigenständigkeit überwiegt bei weitem, sie offenbart sich vor allem in den ungemein stark ansprechenden, fast möchte man sagen „mitreißenden“ Landschaftsbildern.

Es ist klar, daß eine in farblicher Komposition derart vordergründig in Erscheinung tretende Malerpersönlichkeit in der Graphik weniger ambitioniert ist. Dennoch prägt sich dies hervortretend vor allem dort aus, wo es zur Konzeption des Tafelbildes gehört. Ätzradierung, Litho und Holzschnitt stehen deshalb aber nicht abseits eines künstlerischen Weges, der uns ohne Zweifel noch viele schöne Einblicke in ein von echtem Malergeist be-seeltes Schaffen gewähren wird.